



Blütenmeer an der Residenz

Blühende japanische Kirschen erfreuen zurzeit das Auge des Betrachters an der Würzburger Residenz. In der japanischen Kultur steht die Blüte für Schönheit, Aufbruch und Vergänglichkeit. Die Zeit der Kirschblüte markiert einen Höhepunkt im japanischen Kalender und den Anfang des Frühlings. Mit 334 000 Besuchern war die Residenz 2008 das meistbesuchte Baudenkmal in Nordbayern. Ab 29. April kann auch der restaurierte Kaisersaal wieder ohne Einschränkungen besucht werden. Foto: Reichert

Vom Souvenir allein kann keiner leben

Würzburger Geograph forscht in seiner Dissertation über Tourismus in Entwicklungsländern

■ WÜRZBURG. Es sind vor allem Naturschönheiten, die Menschen aus Europa nach Afrika oder Südamerika ziehen. Der Tourismus in die dortigen Schwellen- und Entwicklungsländer ist längst ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geworden. Doch viel mehr noch könnten diese Länder von der Naturbegeisterung der Europäer profitieren, hätten sie bessere touristische Konzepte für ihre Schutzgebiete, erklärt Julius Arnegger, der sich an der Universität Würzburg mit Tourismus in Entwicklungsländern beschäftigt.

Massa leben, haben jedoch kaum etwas von den Touristenströmen. In ihren Hotels in Agadir erhalten die Reisenden das Angebot, während ihres Aufenthalts einmal eine Tages-tour durch das Schutzgebiet zu unternehmen. Stopps unterwegs sind nicht eingeplant. „Die Touristen geben also kaum Geld aus. Gekauft wird höchstens ein kleines Souvenir“, so der Freizeit- und Tourismusforscher.

Zwei Touristen-Typen

Arnegger und seine Mitstreiter wollten genauer wissen, welche Menschen einen Tag lang auf Entdeckungstour durch den Nationalpark gehen. Sie stellten fest, dass die Touristenschar in zwei Gruppen unterteilt werden konnte. Die einen nahmen „einfach so“ an dem Ausflug teil: „Sie wussten nicht, dass sie durch einen Nationalpark fahren.“ Es spielte für sie auch keine Rolle, dass dies, wie sie hörten, ein Nationalpark war. Noch dazu ein ganz Besonderer: Hier hat zum Beispiel der Vogel Waldtrapp eine seiner weltweit letzten Zufluchtsstätten gefunden.

Nur etwa jeder dritte Tourist war echt interessiert an dem, was im Reservat geschützt wurde. Diese meist aus höheren sozialen Schichten stammende

Touristengruppe, konstatierte Arnegger, wäre für das „Erlebnis Nationalpark“ auch bereit, tiefer in die Tasche zu greifen. Zum Beispiel für einen Aufenthalt in einer Öko-Lodge, wie es sie inzwischen im südlichen Afrika häufig gibt.

In den 1970er Jahren, erklärt Arnegger, machte die These die Runde, dass Massentourismus in Entwicklungsländer keine gute Sache sei. Vor allem aus ökologischen Gründen galt das massenhafte Reisen nach Afrika, Asien oder Südamerika als verwerflich. Arnegger: „Es wurde befürchtet, dass dadurch die schönsten Ecken der Welt zerstört werden könnten.“

Aber auch ökonomisch galt und gilt der Massentourismus in Länder der Dritten Welt als fragwürdig. Die betreffenden Staaten müssen zum Teil viel Geld dafür ausgeben, um all das zu importieren, was die an westliche Standards gewöhnten Touristen im Urlaubsland auf keinen Fall missen möchten. Isolierte Inselstaaten wie Mauritius oder die Seychellen verwenden bis zu 80 Prozent der Einnahmen aus dem Tourismus für Importe.

Nicht verteufeln

Dennoch: „Der Massentourismus in die Entwicklungsländer darf nicht verteufelt wer-



Julius Arnegger von der Uni Würzburg erarbeitet Konzepte für einen sozial und ökologisch verträglichen Tourismus in Entwicklungsländern. Foto: Pat Christ

den“, sagt Arnegger. In seiner Dissertation, mit der er gerade beschäftigt ist, erarbeitet er Empfehlungen, wie Touristenströme so gelenkt werden können, dass sie Land und Leuten, aber auch den Reisenden selbst am meisten nutzen.

Arnegger verdeutlicht dies am Beispiel des Biosphärenreservats Sian Ka'an in Mexiko, das er zuletzt im Dezember 2008 besuchte. Hier nehmen jedes Jahr zehntausende Touristen an Jeoptouren teil. Das Ganze ist

deutlich besser organisiert als in Marokko. Die Jeoptour führt zu einem Fischerdorf, wo gegessen wird. Davon profitieren die Einheimischen. Auch ist ein Bootsausflug vorgesehen. Dafür erhalten die Dorfbewohner von den Tourveranstaltern eine Pauschale.

Billige Preise als Problem

Problematisch ist, so Arnegger, dass die Jeoptouren pro Person zum Teil nur 70 Dollar kosten. Bei diesem Billigpreis bleiben dem Veranstalter, der in harter Konkurrenz zu anderen Anbietern von Jeoptouren steht, pro Tourgast nicht viel mehr als zehn Dollar übrig, rechnete der Geograph aus. Der Veranstalter muss also sehr viele Touristen auf einmal durch das Gebiet schleusen, um auf seine Kosten zu kommen.

Effektiver wäre es nach den Analysen des Geographen, wenn der Preis für die Tour auf 120 Dollar angehoben, die Anzahl der Teilnehmer gleichzeitig begrenzt würde. Naturtouristen, die echtes Interesse an dem Reservat hätten, würden diesen Preis gern zahlen, ist sich Arnegger sicher. Sie könnten die Tour auch mehr genießen, da sie dann nicht mehr in einem Pulk von nur halbherzig interessierten Pauschalreisenden eingeschlossen wären. *pc*

Königin gefällig?

Pseudo-Hochadel soll Medien anlocken

Von Josef Kern

■ WÜRZBURG. Als unlängst die Winzertochter Anna Saum (22) zur 54. Fränkischen Weinkönigin gewählt wurde, saßen in der 100-köpfigen Jury neben Vertretern aus Medien, Weinbau und Tourismus auch Politiker, an der Spitze die Landtagspräsidentin.

Gesichtet wurden Abgeordnete des Europaparlaments, des Bundes- und Landtags, Regierungs- und Bezirksstagspräsident, Landräte und jede Menge Bürgermeister.

Spötter sagen, der einzige Sinn einer Weinkönigin bestehe darin, sich mit Politikern ablichten zu lassen, die ihre Väter sein könnten. Die Wahrheit: Selbst der schlichteste Winzer hat erkannt, dass sein von der Arbeit im Weinberg gegebtes Antlitz weit weniger werbewirksam ist als das Lächeln einer schönen Frau.

Wer im Fränkischen auf sich hält und eine Botschaft hat, wird versuchen, die Weinkönigin für einen Presetermin zu gewinnen. Nehmen wir an, der Wirt einer renommierten Weinstube präsentiert ein Spargelgericht, aus dessen Verkauf ein Euro für den guten Zweck abgeführt wird.

Ohne Königin wäre das kein Anlass zur Berichterstattung. Ein Gastronom mit Teller in der Hand? Wie langweilig! Also her mit Anna Saum aus Großlangheim. Und dann wird noch die Fränkische Spargelkönigin Eva Boss hinzu geladen. Erst dieses Duo, am besten ergänzt durch einen Landespolitiker, ergibt ein optimales Pressefoto. Vergessen wurde bei diesem Termin allerdings die Zwieseler Glaskönigin, die derzeit Medienma-

nagement in Würzburg studiert.

Seit die Bayern keine Elisabeth Amalie Eugenie, später bekannt als Sissi, mehr aufweisen können, tummeln sich Scharen bürgerlich geborener Prinzessinnen und Königinnen im Lande. Als da wären: Die Apfelkönigin Fränkische Moststraße Katja I., die konkurrierende Bad Feilbacher Apfelkönigin sowie die einzig wahre Fränkische Apfelkönigin, die Deutsche Korbstadtkönigin in Lichtenfels, die Mostkönigin aus dem Lallinger Winkel, die Dupferlkönigin im Oberpfälzischen, die Hallertauer Hopfenprinzessin, die der Hallertauer sowie der Spalter Bierkönigin den Grundstoff liefert.

Dazu die Krautkönigin, noch eine Katja, die in Merckendorf das Zepter schwingt. Den Rausch ausschlafen darf man vielleicht bei Michaela I., der Pfrontener Heukönigin, sich erholen bei der Bayerischen Milchkönigin.

Wie engagiert man eine solche Pseudo-Hoheit? Soll zum Beispiel die Fränkische Spargelkönigin dem Betriebsjubiläum Glanz verleihen, reicht ein Formular, das problemlos im Internet zu finden ist: Was ist der Anlass? Sind Prominente und Pressevertreter da? Wird ein Grußwort der Königin erwartet? Und: Wer zahlt die Spesen? Ehrfurcht, aber auch Einfühlungsvermögen sind geboten.

Im Meldebogen heißt es: „Bitte behandeln Sie die Fränkische Spargelkönigin wie einen wirklichen Ehren-gast, so dass sie zum Beispiel auch entsprechend begrüßt wird und ein kompetenter Ansprechpartner während der gesamten Zeit der Veranstaltung anwesend ist.“

HEUTE AUF BAYERN 1

Am heutigen Freitag, 17. April, berichtet der Treffpunkt Mainfranken aus dem BR-Regionalstudio unter anderem über folgendes Thema: Nach vielen Jahren Ärgernis und der Querelen – erster Spatenstich für die Ortsumgehung Mittelstreu. Die Sendung ist zu hören von 12.05 Uhr bis 13 Uhr auf Bayern 1 (Frequenz 90,9 UKW).

TERMINE, TERMINE

Freitag, 17. April 2009

Mainfranken Theater, Großes Haus: 19.30 Uhr. Das Bildnis des Dorian Gray. Ballett von Anna Vita nach dem gleichnamigen Roman von Oscar Wilde.

Theater Ensemble: 20 Uhr. Der Liebhaber. Premiere.

Volksstern: 20.15 Uhr. Blues Train. „The Story of the Blues“.

Bockshornwarte: 21 Uhr Führung der Volkssternwarte.

Omnibus: 21 Uhr. Salsamania. Salsa und Merengue - Die Lebensfreude der Karibik pur.

Labyrinth: 21 Uhr Doppel-D Party.

airport: 21.30 Uhr. Housevergnügen.

Umwege zum Glück

ROMAN VON ALEXANDRA RAIFE

Copyright by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG, Bergisch-Gladbach, durch Verlag von Graberg & Görg, Hattersheim

Teil 43

Der Starter, der jetzt, nachdem er sich einen ganzen Vormittag mit verärgerten Golfspielern herumgeschlagen hatte, noch feindselig war, zeigte ihr, dass sie erst am elften Loch angelangt waren, und Cass war entsetzt, als sie sah, dass sich die Leute hinter ihnen drängten und die Bahnen vor ihnen leer waren. Die viel zu grelle Bar, die zu helle neue Holzvertäfelung und die Teppiche im Schottemmuster, die so gar nicht in dieses solide alte Haus passten, trieben Cass hinaus ins Freie. Sie interessierte sich auch nicht für den Golfplatz, der im alten Stall untergebracht war – die restlichen Außengebäude hatte man vollkommen verschandelt, weil man Platz für Bowlingbahnen, Squash-Hallen und andere „Indoor-Sportarten“ geschaffen hatte -, deshalb schlenderte sie durch den Garten, in dem jetzt nichts anderes mehr wuchs als Rasen und immergrüne Sträucher.

Der Unmut des Personals dauerte auch noch über die Mittagszeit hinaus an. Cass war nicht die Einzige, die nicht genügend Vorkehrungen für Guys Gäste getroffen hatte. Die hungrigen Golfer, die nach den achtzehn Löchern schweigsam geworden waren, konnten kaum glauben, dass die Küche geschlossen war und im Clubhaus nichts mehr serviert wurde. Diesmal konnte auch Guys Verärgerung nichts bewirken. Keiner der Dienst habenden Angestellten war im Stande, etwas Essbares herbeizuschaffen, und niemand beabsichtigte, dies-

bezüglich einen ernsthaften Versuch zu unternehmen. Laurie Fraser war „irgendwo im Gelände unterwegs“ und hatte merkwürdigerweise sein Funkgerät nicht eingeschaltet.

Guy fand einen extravaganten Ausweg. Er wandte sich an Leute, die die Sprache des Geldes verstanden, rief in dem Country-Hotel an, in das er Cass schon einmal geführt hatte, und arrangierte um halb vier Uhr nachmittags ein Mittagessen für fünf Personen. Diese Leistung versetzte ihn in so blendende Laune, als gäbe es ihm einen besonderen Kick, wenn er das System überlistete. Als ihnen ein wenig entgegenkommender Kellner einen Tisch zuwies, benahm Guy sich, als gehörte ihm das Hotel. Vielleicht ist es ja so, dachte Cass finster.

„Wie geht es voran?“, erkundigte sich Guy, als er in die Küche hastete und sich die Hände rieb - nicht, weil er vorhatte, mit anzupacken und zu helfen, sondern, weil er sein Abendessen haben wollte.

Eine durchaus normale Frage, sagte sich Cass. „Langsam“, antwortete sie. Gut - es klang nicht streitbar und leichthin. „Der Platz hier ist ziemlich knapp.“

„Himmel, hat es das Ding immer noch nicht geschafft, Eis herzustellen? Dorothea wird nicht gerade erfreut sein. Ich stelle lieber noch ein paar Eisbehälter ins Tiefkühlfach.“

„Stell die da hinein, wenn es schneller gehen soll. Wir haben keine anderen.“

„Willst du damit sagen, dass nur diese zwei da sind? Im ganzen Haus?“

Ich verstecke bestimmt keine Eisbehälter im Schlafzimmer, dachte Cass, laut erwiderte sie: „Ich fürchte.“ Sie stach ohne große Hoffnung eine Kartoffel an. Obwohl sie sie ein wenig vorgekocht hatte, damit sie auf den Grill legen konnte, wurden sie kaum

gleichzeitig mit dem Fleisch gar, das schon jetzt aus dem Ofen genommen werden musste. Und diese Kochhandschuhe waren zwar hübsch, aber jämmerlich, wenn nicht gar gefährlich dünn.

„Wir müssen uns eine Eismaschine kaufen“, stellte Guy fest. „Kannst du das auf die Liste schreiben?“

Er meinte das ernst, staunte Cass, ohne sich etwas anmerken zu lassen. Ihr Gesicht war erhitzt, als sie sich aufrichtete, dabei darauf achtete, nicht gegen Guy zu stoßen, und das



Bratblech auf den Herd knallte. „Können wir darüber ein ander mal nachdenken?“, fragte sie.

„Allerdings weiß ich nicht, wo noch Platz dafür ist“, fuhr Guy ungerührt fort. „Hier neben der Spüle, was meinst du? Sag mal, sind diese Koteletts nicht ein wenig zu sehr gebraten? Wir verpflegen Amerikaner, schon vergessen? Die wollen Blut sehen. Wo ist dein Glas? Ich schenk dir noch was nach.“

Cass streifte die nutzlosen Handschuhe ab und schüttelte ihre von der Hitze schmerzenden Hände, dann blieb sie ganz still stehen,

um sich zu beruhigen. Eine erhitzte Frau in der Küche, die sich abstrampelt, weil sie eine Mahlzeit retten muss, die ganz anders zubereitet werden sollte, die vom Lachen und der Unterhaltung ausgeschlossen ist - gib ihr einen Schluck Gin, dann kommt sie schon wieder klar. Fahr zur Hölle, Guy! Cass wünschte, Gina wäre hier, dann könnten sie gemeinsam lachen. Aber sie konnte auch allein lachen. Was ist an all dem überhaupt so wichtig?, hörte sie Gina fragen.

Sie lächelte zum Dank, als Guy ihr das aufgefüllte Glas reichte, und leerte es in einem Zug. Das müsste meine Kochkünste verbessern, dachte sie und schüttelte den Kopf, um die momentane Benommenheit zu vertreiben. Es half nicht viel, aber sie machte sich weit weniger Gedanken um das Dinner.

Diesem Umstand schrieb sie später das Nachlassen ihrer Geduld zu. Dem und dem Rotwein, den Guy viel zu rasch nach seinem Transport ins Corrie öffnete. Dann waren da noch Gerards Bitte nach einem Mineralwasser, Lester, der dröhnend eine über zwei Gänge andauernde Geschichte erzählte - es ging dabei um einen Freund, der sich zur falschen Zeit mit einem Boot entfernt hatte und spurlos untergegangen war -, und Dorotheas vernehmliches Wimmern, als sie das Kotelett sah. Doch als die Sprache auf die Komplikationen des Morgens kam und Gerard gehässig bemerkte: „Ich war nicht gerade beeindruckt von dem reizbaren kleinen Kerl, der den Club leitet, Guy. Ich rate dir, ihn im Auge zu behalten“, warf Cass, die wie ein kleiner Vogel Strauß auf einem Küchenstuhl über der maulenden Gruppe thronte, all ihre Vorsätze über Bord.

„Wusstest du, dass Laurie Fraser nur ein Stück weiter oben am Weg wohnt, Guy?“, brach es aus ihr heraus. „Er ist der Mann von Gina - der Frau, von der ich dir erzählt habe.“ (Fortsetzung folgt)

Erstkommunion und Konfirmation



Segenswünsche zur Erstkommunion und **Glückwünsche zur Konfirmation**

Ein besonderer Gruß zur Erstkommunion/Konfirmation, der Freude schenkt und einen Wunsch erfüllt.

Diese kleinen Büchlein sind das ideale Geschenk zur Erstkommunion/Konfirmation. Liebevoll gestaltet mit wunderbaren Segenswünschen und Sprüchen - ein wertvolles Andenken an einen besonderen Tag.

Mit Kuvert für Gutschein oder Geldgeschenk.

Hardcover, wattiert, mit Stoffbändchen zum Zubinden, Format: 16,2 x 11,2 cm, 8 Seiten

je nur € 3,95
DIE KITZINGER + Report